

# MIT EINANDER

SCHULBRIEF

NR. 14 · März 2004



FREIE WERKSCHULE MEISSEN

# Editorial

## Freie Werkschule auf dem Weg in die Zukunft

Zunächst sei der Freien Werkschule für den verbleibenden Rest des Jahres 2004 alles Gute auf den Weg gegeben, wird doch dieses Jahr ein ganz entscheidendes sein.

Ich wünsche mir weiterhin ein gutes Miteinander in unserer Stadt und für unsere Stadt.

Mit den beginnenden Bauarbeiten am neuen Standort Crassoberg befindet sich die Freie Werkschule auf dem Sprung in die Zukunft.

Schwere Zerstörungen durch das Hochwasser 2002 hat die Schule am Containerstandort Neumarkt hinnehmen und reparieren müssen.

Auch noch ohne staatliche Schulförderung muss sie in den ersten vier Jahren auskommen.

Umso erfreulicher ist es, dass jetzt die wirtschaftlichen und vertragli-

chen Grundlagen für den Baubeginn bestehen. Die Sanierung wird über Städtebaufördermittel kräftig unterstützt, und ich bin den Initiatoren sehr dankbar, dass die notwendigen finanziellen Eigenanteile aus eigener Kraft und ohne Belastung für den städtischen Haushalt beigesteuert werden.

Die Freie Werkschule ist für unser städtisches Schulangebot eine ganz wichtige Profilerweiterung mit einem „anderen“ pädagogischen Konzept. Die gezielte Förderung von Gemeinsinn und Heimatverbundenheit sind für mich ganz wichtige Erziehungsbausteine innerhalb der heutigen gesellschaftlichen Entwicklung. Eltern und Erzieher leben es beispielgebend vor.

Der neue Standort auf dem Crassoberg ist sicher bestens geeignet – allein schon durch die Blickbeziehung hinüber zur Altstadt und zum Burgberg

– die Entwicklung eines positiven Heimatgefühles zu fördern.

Mit der schulischen Nutzung wird aber auch der Wille des Stifters erfüllt, der ja dieses Gelände für soziale Zwecke der Stadt zur Verfügung stellte. Die Eigentumsrechte gingen unter den DDR-Verhältnissen mit dem Krankenhaus auf den Landkreis über. Der Erbpachtvertrag mit dem Verein Freie Werkschule entspricht damit nachträglich wieder der Intention von Crasso.

Ich danke daher den Vereinsmitgliedern herzlich für das in den letzten Jahren vorgelebte bürgerschaftliche Engagement und wünsche alles Gute für den jetzt eingeschlagenen Entwicklungsweg.

Dr. Thomas Pohlack  
Oberbürgermeister

## aus dem Schulleben

### Das Interview mit

### Silvia Hahn, Horterzieherin der 1. Kl.

*Warum bist du Horterzieherin geworden, Silvia?*

Ich hatte schon immer gerne mit Kindern zu tun und merkte schon früh, dass ich einen Draht zu Kindern habe. Bei der Berufsberatung zeigte sich, dass ich etwas mit Kindern, Erziehung und mit Musik machen wollte. So habe ich Pädagogik studiert und mich auch für Reformpädagogik interessiert. Nach dem Studium wollte ich gerne direkt mit Kindern arbeiten.

*Wie kamst du zur Werkschule?*

Durch Freunde habe ich von der Werkschule erfahren. Das Konzept hier passte gut zu meinem Interesse an Montessori- und Waldorf-Pädagogik ...

*Ein gutes Stichwort: was am Konzept der Werkschule, speziell am Hortkonzept, gefällt dir besonders?*

Dass das Kind als Individuum angesehen wird; dass es in seinem eigenen Lerntempo arbeiten kann, speziell in der Freiarbeit. Gut finde ich auch, dass Integrativkinder mit dabei sein können. Von Lehrern und Erziehern erfordert das natürlich viel Geduld

und Engagement. Die Betonung des Handwerklichen gefällt mir besonders: dadurch werden Theorie und Praxis miteinander verbunden.

*Und was gefällt dir nicht?*

Manche Entscheidungen, die gefällt werden müssen, dauern ziemlich lange. Einige Diskussionen können dann sehr zermürend sein. Die Schule ist eben noch im Aufbau, das merkt man. Wir brauchen manchmal mehr Professionalität und Gesprächskompetenz.

*Du kennst die Kinder jetzt ca. ein halbes Jahr. Kannst du eine Entwicklung bei ihnen feststellen?*

Ich denke, alle haben sich eingelebt und es haben sich Freundschaften gebildet. Wir Horterzieherinnen, und die Lehrer, sind zu echten Bezugspersonen geworden: Wenn z.B. die Lehrerin für eine Weile krank ist, dann ist gleich eine gewisse Unruhe da, und die Kinder freuen sich, wenn sie wieder da ist. Das tut gut.

Das Ritual beim „Matrazenhörchen“ nach dem Mittagessen hat sich nun



gut eingespielt: Wir singen etwas und die Kinder hören gerne die Geschichte, die ich vorlese.

*Wie zufrieden bist du mit der Elternbeteiligung?*

Sehr. Ich kann nur für die erste Klasse sprechen, aber ich erlebe eine große Bereitschaft mitzumachen und eine

große Offenheit für neue Aufgaben.

*In jedem Beruf gibt es Pflicht und Kür. Was betrachtest du als deine Kür?*

Musik und Singen: ich spiele Klavier und begleite die Kinder. Und raus in die Natur gehen, mit Naturmaterialien und in der Natur etwas machen, finde ich gut und wichtig. Schade,

dass so wenige Kinder donnerstags mit wandern gehen. Die Bewegung tut den Kindern gut, sie sind viel ausgeglichener dann.

*Die Fragen stellte  
Hans-Rainer Heinrich*

## Unsere Stadt im kleinen Maßstab

Es ist in der 3. Klasse schon gute Tradition, das neue Jahr mit drei Projekttagen zu beginnen. Auch der Werkstoff und die Beteiligten sind bekannt. Aus Ton entstehen unter der Regie von Manuela und Gunar Arnold alljährlich wahre Kunstwerke. Lehrer und Eltern sind an diesen Tagen nur stille Helfer.

In diesem Jahr entstand unter den Händen der Drittklässler die historische Bebauung rund um den Meißner Marktplatz. Die Häuser Markt 1 bis 10 hatten sie sich vorgenommen – vielen von uns besser bekannt als das Rathaus, die Marktapotheke, das Hirsch-Haus oder das heutige Hotel „Am Markt“.

Damit die Schüler am ersten Tag ohne Probleme starten konnten, hatten Manuela und Gunar Arnold und Lars Ditscherlein viel Vorarbeit geleistet: Die Fassaden wurden detail- und maßstabsgerecht aufgezeichnet. Die Abmessungen der Fassaden und Dächer wurden auf „Schnittmusterbögen“ übertragen, mit Hilfe derer die Schüler ihre Tonplatten exakt zuschneiden konnten. Für die aufwändigen Details an den Fassaden wurden Models vorgefertigt.

Am Ende des ersten Tages hatten alle Gruppen mit Hilfe der „Schnittmusterbögen“ die Grundform ihres Hauses zugeschnitten und das Dach mit Ziegeln belegt. Am zweiten Tag ging es an die Feinarbeit: Fenster, Türen und Dachgauben mussten anhand eines Originalfotos gezählt und in ihrer Form bestimmt werden. „Ich brauche 14 Fenster mit einer Sechserteilung“ ... „Und ich brauch´ so eine lange Gaube für mein Dach“ ... „Sind die Pflastersteine so groß genug?“, so ging es den ganzen Vormittag munter durcheinander.

Die Fassadenelemente wurden mit den vorgefertigten Models „auf



Anforderung der Schülergruppen hergestellt und geliefert“. Dank einer vorbereiteten Musterplatte konnten fast alle Teile prompt gefertigt werden. Teile, die noch fehlten, wurden in der nächsten Nachtschicht durch Gunar Arnold erledigt.

Im Laufe des zweiten Tages waren dann Fenster, Türen, Gewände, Portale, Hechtgauben, Zwerchgiebel, Gesimse, Bossensteine, Kapitelle, Risalite und Pfeiler an der richtigen Stelle. Sie wissen nicht, was das alles ist? Na, dann fragen Sie mal bei der 3. Klasse nach!

Am dritten Tag wurde das Haus zusammengesetzt. An die Fassade kamen Seitengiebel, die Dachplatte wurde angeschlickert. Am Ende standen 10 originalgetreue Häuser, die vorsichtig zum Brennen gebracht wurden.

Tom Lauerwald vom Denkmalamt der Stadt Meißen schaute an diesem Tag auch noch vorbei. Die Kinder hatten so Gelegenheit, den Fachmann zu befragen und noch mehr über die

Entstehungsgeschichte „ihrer Häuser“ zu erfahren. „Die Kinder sollen einen Blick für die Unterschiede der Häuser entwickeln“, so Tom Lauerwald, „für die unterschiedlichen Dachziegel, die Farben der Fassaden und für die vielen Details an den Häusern und im Straßenbild, die man erst beim genauen Hinschauen entdeckt. Trockene Jahreszahlen sagen den Kindern noch nichts, aber wenn ein Haus 100 oder 400 Jahre alt ist, können sie sich darunter schon etwas vorstellen“.

Unsere Kinder haben durch die Arbeit mit den Markthäusern diesen Blick sicher entwickelt. Jetzt warten wir nur noch auf die erste sachkundige Stadtführung rund um den Markt!

## Stadtgrün?- NATÜRLICH!

Eric kichert und hält mir sein Zeichenblatt hin: „Mein Baum hat Asthma!“

Der gemalte Strichmännelbaum hustet sichtbar und Eric verpasst ihm noch eine Sprechblase: „Mir stinks!“

Comics zeichnen im Naturprojekt? Im wöchentlichen Mittwochsprojekt finden sich Jungen und Mädchen aus fünfter, sechster und siebenter Klasse zusammen und gehen in der Stadt auf Erkundungstour. Sie zeichnen und bestimmen Kräuter, Bäume und Sträucher, finden manch wundersame Pflanze, wie z. B. Tomaten am Ufer der Triebisch, die tausendjährige Eibe, Pfaffenhütchen und Bittersüßen Nachtschatten, stöbern in aufgelassenem Gelände und leiden mit, wenn eine zugewucherte Abrissfläche über Nacht abgeholzt wird - ein unspektakulärer Platz, der vielen Gewächsen eine Heimat bot.

Im Januar sind wir mit dem Müller Bartsch in Miltitz verabredet, Anton hat ihn angerufen und einen Termin für uns organisiert. Staunend stehen wir vor den Rüttelwerken, dem großen Mahlstein und den Säcken mit

verschiedenen Mehlsorten. Draußen vergewissern wir uns noch einmal, dass die Mühle tatsächlich von Triebischwasser betrieben wird und naschen auf dem Rückweg eine leckere Kleinigkeit aus dem Mühlenladen. Dass viele Leute den besten Teil des Mehles gar nicht mitessen und dieser als Kleie wieder an Tiere verfüttert wird, wissen wir jetzt aus erster Hand. Und dass der Müller in trockenen Jahren eine recht hohe Energierechnung zu begleichen hat, ebenfalls. Immerhin spenden normalerweise 1500 Liter Wasser pro Sekunde den nötigen Strom für den Mühlenbetrieb.

Dies war der erste Besuch eines Betriebes der sich der Ökologie verschrieben hat. Weitere sind geplant, z.B. bei der Stadtplanung, bei Solarwatt, Lehmarchitekten, Klärwerk-Betreibern, Ökobauern. Um unsere Entdeckungen auch anderen zugänglich machen zu können, haben wir geplant, einen grünen Meißner Stadtplan zu gestalten. Unsere Comics sollen Wissenswertes in lustiger und überschaubarer Form für den oder die BetrachterIn interessant machen.

Aber nicht nur das, auch Praktisches ist geplant. In Fortsetzung der Projektarbeit des letzten Schuljahres kümmert sich die Gruppe um einen Bach auf dem Gelände des Hahnemannszentrums. Seine Verschmutzung ist deutlich erkennbar. Die Kinder begaben sich auf die Suche nach alten Karten, die den ursprünglichen Verlauf des Baches zeigen, der später begradigt wurde und somit einen guten Teil seiner Fließstrecke einbüßte. Noch haben sie die richtige Karte nicht gefunden, wahrscheinlich geht der natürliche Bachlauf auf die Zeit während der Betreuung des Klosters zurück. Dafür werden aber schon Ideen gesammelt, wie dem Bach zu sauberem Wasser zu verhelfen ist.

Nun müssen alle Beteiligten von der Sache überzeugt, ein Bagger organisiert und die weitere Pflege des Gewässers vorbereitet werden. Noch viel Arbeit für die jungen Naturschützer.

Mit diesen Projektideen haben wir uns am Wettbewerb um den Jugendumweltpreis beworben und dürfen auf das Ergebnis gespannt sein.

*Helgrid Wagner*

## Unsere Fahrt in die Antike.

Am 6. Dezember letzten Jahres begaben sich die Schüler der 6. Klasse auf einen Ausflug. Die Fahrt ging mit dem Zug nach Berlin. Ziel sollte das Pergamonmuseum sein. Dieser Ausflug war der krönende Abschluss der Epoche Griechenland im Vernetzten-Unterricht.

Wir Schüler und einige Eltern sowie Farani und Uli trafen sich am bzw. im Zug, der morgens ca. 8.00 Uhr aus Richtung Dresden nach Berlin fuhr. Erst im Zug erfuhren wir durch den Schaffner, dass wir nicht über Cottbus, wie ursprünglich die Zugauskunft ergab, fahren müssen, sondern in Elsterwerda umsteigen können. Allerdings betrug der Aufenthalt hier ungefähr 70 Minuten. Trotz Regen und starkem Wind nutzten wir die morgendliche Zeit für einen Rundgang durch die „City“ von Elsterwerda. Aber auch diese Zeit verging.

Pünktlich fuhr dann unser Anschlusszug nach Berlin weiter.

In Berlin Friedrichstraße angekommen liefen wir direkt zur Museumsinsel, wo sich auch das Pergamonmuseum befindet.

Wir wurden von zwei Mitarbeitern, beide waren ihrer Ausbildung nach



Archäologen, in Empfang genommen. In zwei Gruppen führten sie uns dann durch das Museum. Die Mehrzahl der Mädchen schloss sich mit Farani der durch eine Mitarbeiterin des Museums geführten Gruppe an. Die andere Gruppe mit Uli wurde von einem Mitarbeiter geführt. Das heißt, geführt wurden wir durch den Museumsteil, der die Griechische Architektur zeigte. Sehr eindrucksvoll erzählten sie uns über die damalige Zeit sowie die antike Baukunst. Mittelpunkt der Ausstellung war dabei der in großen Teilen im Original zu sehende Relieffries des Zeusaltars der antiken Festung Pergamon. Es war für

uns sehr spannend zuzuhören. Viele Fragen fielen uns dabei ein. Immer wieder konnte unser Unterrichtswissen „getestet“ werden. Obwohl viele Fakten und Zahlen auf uns einströmten, hatten wir bis zuletzt nicht das Gefühl, überfordert zu werden. Nach ca. 1 ½ Stunden war die Führung zu Ende.

Nun hatten wir noch etwa 1 Stunde Zeit um selbst den restlichen Teil des Museums zu erkunden. Die Zeit war eigentlich viel zu kurz, um alles aufzunehmen, was gezeigt wird. Dennoch war es sehr aufschlussreich die Ausstellungen zum alten Ägypten, zum Babylonischen Reich zu sehen, aber auch Informationen über die Lebensweisen und Kulturen der Völker dieser Regionen kennen zu lernen.

Nachdem wir uns zu einer vereinbarten Zeit am Museumsausgang wieder vollständig eingefunden hatten, begaben wir uns wieder zum Bahnhof. Dort wurden wir sogar vom Nikolaus mit kleinen Schokotäfelchen bedacht. Viel Spaß hatten wir bei der Verteilung. Die Ausgelassenheit und Freude auch während der Zugheimfahrt ließ bis zur Verabschiedung kaum nach. Gern denken wir an diesen Tag zurück.

*Michaela Hecht*

## Begegnung mit Peter Tschaikowsky

Über mehrere Stunden beschäftigten wir uns in der 3. Klasse mit bekannten Werken des russischen Komponisten. Zuerst hörten wir die Geschichte vom „Nussknacker“ und lauschten dazu Ballettmusik. Vielen war dies schon bekannt von früheren Theaterbesuchen. Etwas genauer lauschten wir dem „Tanz der Zuckerfee“ (vielen vielleicht noch bekannt als musikalische Einleitung der Rumpelkammer im DDR-Fernsehen.) Später versuchten die Kinder die Melodie auf dem Glockenspiel nachzuvollziehen. Einige musizierten sogar zweistimmig. Schwanensee, das Weltberühmte Ballett erlebten wir wieder als Märchen. Wir ließen uns von der Anmut der Schwa-



nenkönigin und der Liebe des Prinzen verzaubern. Die Verbindung von Vorlesen und Musikhören lies die Geschichte

in uns lebendig werden und es entstanden viele wunderschöne Bilder.

## Mode-Design in der 5. Kl.

Im Rahmen der Epoche „Menschen in der Frühgeschichte“ ist die Kl. 5 der Frage nachgegangen, wie es dazu kam, dass der Mensch im Laufe der Evolutionsgeschichte nach und nach seine Behaarung verlor und welche Auswirkungen diese Tatsache auf seine weitere Geschichte hatte.

Dazu zum Mitdenken ein kleiner Auszug unserer Überlegungen: Wie kommt es, dass sich der Mensch kleidet?



Am Anfang stand der behaarte Hominid (Menschen-ähnliche), also eine Art Vormensch. Im Laufe der Evolution verlor der Mensch seine Haare und war nackt. Seitdem bedient er sich der Haut, der Federn und des Fells anderer Arten.

Die Entwicklung von dem behaarten Raubaffen in einen nackten Affen war ein entscheidender Schritt in der Evolution zum Menschen. Dahinter stand der Zweck, Überhitzung bei der anstrengenden Jagd zu vermeiden. Das Schwitzen und die damit verbundene Temperaturkontrolle stellte sich als Geniestreich der Evolution heraus.

Die Erfindung der Kleidung aus den Produkten der Jagd – der Haut und den Fellen von Tieren – bot Schutz vor Nässe, Kälte und Hitze. So konnte sich der Mensch über alle Klimazonen der Erde verbreiten. Zu den ältesten Bekleidungsarten gehören seit dem Ende der Altsteinzeit (2,5 Mio Jahre) Tierfelle. erst in der Jungsteinzeit lernte der Mensch, Woll- und Leinenstoffe zu weben.

Aber schon lange sind wir nicht mehr auf Pelz oder Leder angewiesen. Wir haben eine Menge anderer Materialien für die Herstellung der Kleidung gefunden und erfunden.

Und schon lange geht es nicht mehr nur um den bloßen Schutz vor Kälte und Regen.

Kleidung dient der Mode, der Lust am Verwandeln, der Repräsentation (Reichtum, Charakter, Einstellungen). In der modernen Industriegesellschaft ist der Gebrauch von Kleidung aus tierischen Produkten zu einer Modefrage geworden. Leder, Seide, Federn und Pelze sind zum Luxusartikel geworden. Die Imitation dieser aber zum Spiel in der Mode. Kleidung ist Teil der materiellen Kultur einer Gesellschaft und wird von deren Gewohnheiten und Möglichkeiten bestimmt. Je nach Volk und Klima unterscheidet sich ihr Zweck.

Ein ganz neuer Berufszweig wurde somit geboren, der sich ganz mit der Mode beschäftigt: der Designer.

Alle Schüler/innen der Klasse 5 schlüpfen in die Rolle modernen Modedesigner



und erforschten diverse Materialien, probierten die Wirkung von Formen aus und entwarfen neue Kollektionen im Bereich Modeaccessoires.

Vielleicht waren sie am „Tag der offenen Tür“ in der Schule und haben die Kunstwerke schon selbst bestaunen können – falls nicht wollen wir ihnen diesen Genuss nicht gänzlich entgehen lassen und sie hier in der Ausgabe des Schulbriefes teilhaben lassen. Paris, Mailand und andere Modemetropolen würden erblassen vor Neid.

A. Pokorny-Kropp



## Noch sind sie zu haben!!

Wann kann man sich schon einmal in seinem Leben einen Kunstkalender aus einer limitierten Auflage leisten? Diese Gelegenheit bietet sich Ihnen jetzt. Zurzeit können noch einige Kalender der 7. Klasse zu einem Vorzugspreis von 8,- € das Stück erworben werden. Sie entstanden im Kunstunterricht und laufen vom Februar 2004 bis Februar 2005. Interessenten sollten nicht lange warten

oder zögern, denn es gibt nur noch eine begrenzte Anzahl.



die beiden Künstlerinnen dieses Monatsblattes sind Hannah Gellner und Anneka

## Crassoberg

### Modernisierungsvertrag unter Dach und Fach

Am 06. Februar 2004 war wieder ein wichtiger Schritt auf dem Weg zu unserem künftigen Schulstandort Crassoberg getan: Der Modernisierungsvertrag zwischen der Stadt Meißen und unserem Schulträgerverein „Miteinander – Freie Werkschule Meißen e.V.“ konnte unterschrieben werden. Der Vertrag ist die formale Voraussetzung dafür, dass unser Bauvorhaben aus Städtebaufördermitteln gefördert werden kann. Bis der Vertrag unterschriftsreif war, waren zahlreiche Abstimmungen mit der Stadt Meißen, der SEEG Meißen mbH als Sanierungsträgerin der Stadt, dem Regierungspräsidium Dresden und dem Sächsischen Staatsministerium des Innern notwendig. Da die Städtebaufördermittel nur schrittweise zur Verfügung gestellt werden, müssen wir unseren Bauablauf jeweils den bereit gestellten Mitteln anpassen. Unsere bisherige Planung sah vor, bis zum kommenden Schuljahr das Grundschulgebäude im Erdgeschoss und Obergeschoss und das Hortgebäude komplett fertig zu stellen.

Zu Jahresbeginn war allerdings noch nicht klar, wie viel Fördermittel im Laufe des Jahres für unser Vorhaben zugeteilt werden. Wir haben deshalb unseren Bauablauf kurzfristig der Fördermittelsituation angepasst und werden nun das Grundschulgebäude vom Sockelgeschoss bis zum Dachgeschoss sanieren.

Mit den Werkräumen im Sockelgeschoss und dem großen Projektraum unter dem Dach sowie den Freiarbeitsräumen steht den Hortkindern ausreichend Platz zum Spielen, To-

ben, Werken und Schmökern zur Verfügung. Der Projektraum mit einer Größe von rund 160 m<sup>2</sup> ist ideal zum Theaterspielen, für Feste und Aufführungen. Mit der Sanierung des Hortgebäudes und dem geplanten Anbau können wir beginnen, sobald weitere Gelder bereit stehen.

Unser Vorhaben ist nur leistbar, wenn sich alle wie bisher engagieren und ihr Können einbringen: Die beauftragten Firmen, unsere SAM-Mitarbeiter und

(SAM) läuft in diesem Umfang bis Ende Mai 2006. Elterneinsätze haben wir ab Mitte März 2004 regelmäßig jeden Samstag geplant. Einen Terminplan mit den genauen Arbeiten verteilen wir rechtzeitig, so dass sich jeder für ausgewählte Wochenenden einschreiben kann.

Wer Lust hat, kann sich am 20. März 2004 um 14 Uhr einen Eindruck über den Fortgang der Arbeiten machen. Wir laden ein zu einem Frühlingsspa-



Der Vertrag ist unterzeichnet; von links: Bürgermeister Hartmut Gruner, Dorothee Neidhardt, Stephan Nierade, Katrin Gräbner (SEEG Meißen mbH), Steffen Wackwitz, Leiter des Geschäftsbereichs Bauen und Planen, Jochen Neidhardt

mit gewohntem Idealismus die Eltern und Freunde bei den geplanten Arbeitseinsätzen.

Die ersten Fremdleistungen schreiben wir derzeit aus. Parallel dazu arbeiten unsere SAM-Kräfte – mittlerweile schon in einer verstärkten Besetzung von 12 Mitarbeitern. Die Strukturanpassungsmaßnahme

ziengang auf den Crassoberg unter sachkundiger Führung von Michael Bendin (Vorstandsmitglied Bauen und Standortentwicklung).

# Anregen · Nachdenken · Mitreden

## Leserpost

Den Beitrag von Herrn Kanis im Schulbrief vom Dezember 2003 empfinde ich als sehr wertvollen Denkanstoß, weil ich seinen Standpunkt für diskussionswürdig und diskussionsbedürftig halte. Er kritisiert, dass die Freie Werkschule von Seiten einiger Eltern unter Druck gesetzt wird, weil diese ihre Kinder mit Testaten aus der staatlichen Schule prüfen, um festzustellen, wie die Freie Werkschule arbeitet. Er empfindet dies als Vertrauensbruch dieser Eltern gegenüber ihren Kindern und gegenüber den Lehrern.

Fangen wir beim Vertrauen unserer Kinder an. Unsere Kinder sind darauf angewiesen, dass wir Eltern ihre Entwicklung verantwortungsvoll begleiten, darauf sollten sie vertrauen können. Ich sehe meine Verantwortung meiner Tochter gegenüber darin, ihr einen guten Start in ihr Leben zu ermöglichen, vor allem durch eine solide Schulbildung. Wenn meine Tochter eines Tages die Freie Werkschule verlassen wird (zum Gymnasium, zum Studium oder in eine Berufsausbildung), wird sie nicht mit den sehr idealistischen Maßstäben mancher Teile der Elternschaft der Freien Werkschule gemessen werden, sondern den gesamtgesellschaftlichen Anforderungen standhalten müssen. Das

bedeutet, dass sie dann über all die Kenntnisse verfügen sollte, die der Sächsische Lehrplan vorgibt. Meiner Ansicht nach wäre es verantwortungslos meinem Kind gegenüber, wenn ich der Schule blind vertraue und fraglos abwarte, ob meinem Kind tatsächlich die allgemein vorausgesetzten Kenntnisse vermittelt werden. Gerade weil es sich bei der Freien Werkschule um ein noch in den Anfängen begriffenes Projekt handelt.

Dass manche Eltern ihre Kinder mittels Testaten prüfen, halte ich auch nicht für einen Vertrauensbruch gegenüber den Lehrern, sondern eher für einen Ausdruck von Unsicherheit der Eltern in der Einschätzung der an der Freien Werkschule erzielten Lernerfolge. Vielleicht sollten die Lehrer sich fragen, wo diese Unsicherheit herrührt. Wenn die Lehrer selbst den Erfolg ihrer Arbeit hinsichtlich der Erfüllung der auch für die Freie Werkschule geltenden Lehrpläne regelmäßig kontrollieren und den Eltern die Ergebnisse mitteilen würden, wäre dies für das anzustrebende Vertrauensverhältnis zwischen Lehrern und Eltern von größtem Vorteil.

Die Auffassungen von Herrn Kanis halte ich teilweise für sehr idealistisch und etwas realitätsfern. Beispielsweise die Fragestellung, ob Leistungen messbar sein müssen. Sobald unsere Kinder

die Freie Werkschule verlassen werden, werden sie an ihren Leistungen gemessen werden, ob uns das gefällt oder nicht (wir leben nun eben mal in einer Leistungsgesellschaft). Ich stimme mit Herrn Kanis darin überein, dass wir unseren Kindern einen Grundoptimismus mit ins Leben geben sollten, dass wir ihnen die Welt als ein Wunder nahebringen. Dieser Grundoptimismus darf aber kein Kartenhaus sein, dass beim ersten Windstoss aus der uns umgebenden Gesellschaft einstürzen wird. Kinder sollen im Einklang mit ihrer Umwelt stehen – gerade deshalb sollten sie auch frühzeitig auf die dort herrschenden Anforderungen vorbereitet werden, damit sie eines Tages nicht ihr „blaues Wunder“ erleben.

Das besondere Potential der Freien Werkschule sehe ich gerade in der Verbindung von Idealismus und Realismus. Die innere Neugier der Kinder für das Lernen zu nutzen und ihre Kreativität zu fördern ist ein wichtiges Ziel, genauso wichtig aber ist es, die ganz realen Lernerfolge der Kinder – ihr Fachwissen - von Zeit zu Zeit zu prüfen.

Ich denke, dass meine Tochter in der Freien Werkschule schon viel Wertvolles erfährt

*Anja Arlt, Mutter von Gerda (2. Kl.),  
Meißen, 18.12.2003*

## Es ist das beste Fohlen, das die Halfter zerreißt.

Dieser Satz ging mir in letzter Zeit immer wieder an Schnittstellen durch den Kopf, wo ich mich für oder gegen pädagogisches Eingreifen bei Verstößen gegen die Verhaltensregeln zu entscheiden hatte.

Es gibt Kinder, die eine sehr ruhige Mentalität mitbringen, sich unauffällig am Rande einer Gruppe bewegen und in Konfliktsituationen eher nachgeben, als auch mal für ihre Rechte laut und deutlich einzutreten. Bei diesen Kindern verbuche ich es geradezu als Erfolg, wenn sie mal etwas über die Stränge schlagen oder etwas ungeschickt die Ellenbogen benutzen, sich einer gestellten Regel widersetzen. Es bedeutet, dass sie an eigener Stimmkraft gewinnen und ihr Selbst-

vertrauen stärker zur Geltung bringen. Ein in der Grundschule trainiertes Anpassungsverhalten wird durchbrochen, gelegentlich gibt es auch mit der Ordnung eine Talfahrt, insgesamt bleibt aber die Haltung gegenüber der Schule und dem Lernen eine zugewandte, insgesamt sogar selbstbestimmtere.

Andere Kinder reagieren auf den legeren Grundton im schulischen Miteinander etwas verwirrt. Sie wundern sich, dass Leistungsdruck nicht mehr im Mittelpunkt steht und fragen immer wieder nach, ob sie auch alles richtig machen, so als stehe hinter der nächsten Ecke ganz bestimmt doch noch jemand mit einer Keule.

Manchmal werde ich von Freunden gefragt, ob das „Du“ zwischen Schüler/Innen und LehrerInnen nicht zu einem Autoritätsverlust führt. Ich verneine das in der Regel, denn in der Praxis sehe ich diesen Umgangston als großen

Gewinn - wir Erwachsenen werden durch die Art und Weise unserer Unterrichts- und Gesprächsangebote zu PartnerInnen, manchmal sogar zu Vertrauten - was kann man sich als Lehrer oder Lehrerin Schöneres wünschen?!

Es gibt aber auch Situationen, in denen ich mich grundsätzlich frage, ob die Kinder ihr Kindsein gegenüber Erwachsenen wahrnehmen, ob sie ein Empfinden dafür entwickeln, dass Sie faire Angebote bekommen, die ihnen wiederum ein Fairplay abverlangen. Dass die Verantwortung für eine gelingende Situation ohne Oben und Unten von beiden Partnern realisiert werden muss, da sie sonst keine Chance hat.

Erziehungsarbeit zu leisten bedeutet nicht nur Freiräume zu ermöglichen, sondern auch die Grenzen zu definieren, die diese Freiräume erst möglich machen. In großen Gruppen sind es simple Regeln wie: ausreden lassen,

konstruktiv kritisieren, gemeinsam nach Lösungswegen suchen, nachfragen, Befindlichkeiten wahrnehmen, sachlich argumentieren.

Zeigt ein Kind keine Bereitschaft, diese Regeln zu akzeptieren (obwohl sie in jeder Klasse gemeinsam aufgestellt werden), muss ich die Verantwortung übernehmen, Grenzen setzen, an Regeln erinnern, Kompromisse aushandeln, Konsequenzen ziehen, wenn

eine Reaktion ausbleibt. In der Pubertät ist das Seil, auf dem alltäglich getanzt wird, manchmal zum Zerreißen gespannt - in der Schule wie auch im Elternhaus. Wir suchen nach einem verlässlichen Netz, welches die Verantwortung für diese Zeit der spannenden Auseinandersetzungen gleichmäßig verteilt.

Gefragt ist eine tragfähige und faire Kommunikation zwischen Lehrern und

Eltern, Eltern und Eltern, Lehrern und Schülern, Eltern und Schülern.

Da es keine Patentrezepte gibt, sollte eine gegenseitige Akzeptanz auch mögliche Fehler einschließen, auch als Lehrende sind und bleiben wir Lernende.

*Helgrid Wagner*

## **Zusammenfassung eines Interviews, das Frau Lessig mit Doreen Sonnenberg-Zielke über die Arbeit am Feinkonzept geführt hat.**

*Im Mai 2003 wurde auf der Mitgliederversammlung der bis dahin erreichte Stand vorgestellt und ist für alle im Protokoll nachlesbar. Damals habe ich Sie so verstanden, dass diese Tabelle eine Art „Skelett“ darstellt, in dem sich alle Gedanken, Anforderungen, Wünsche an den Unterricht widerspiegeln, die die Schule dann in jeder spezifischen Altersstufe berücksichtigen sollte. Ist das richtig?*

Das Skelett ist nicht nach irgendwelchen Wünschen entstanden. Es ist entstanden, indem sich die Lehrer unserer Schule zusammensetzten. Wir haben unser Schulkonzept, mit dem wir tagtäglich arbeiten, genommen und haben erneut betrachtet, was wir da hineingeschrieben haben und was wir gerne machen möchten? Und aus diesem Grobkonzept, aus dem Schulkonzept, aus unseren Wünschen und Fragen, „Machen wir das auch? Haben wir das täglich vor Augen, dass wir das machen wollen“, ist dann diese Tabelle entstanden.

Zunächst haben wir kleine Zettel von allen wichtigen Dingen, die im Konzept enthalten sind, geschrieben.

Am Ende, als wir ganz viele Zettelchen hatten, haben wir zusammengepuzzelt, was passt wozu.

Daraus sind dann Spalten entstanden, die jeweils eine Überschrift hätten bekommen können, z.B. „Inhaltliches“ oder „Vernetzung“. Diese teilweise noch ungeordnete Sammlung haben wir zu ordnen versucht und erst zum Schluss diesen Kopf formuliert.

*Ich habe das jetzt so verstanden, dass zwar alles in Tabellenform notiert ist,*

*dass es aber eigentlich nur nebeneinandergestellte Notizen sind. Man kann zwar die Spalten als Einheit in sich begreifen, aber die Zeilen haben keine Querverbindung.*

Jein. Die erste Spalte „Jahre/ Altersspezifik“ kann man nicht direkt mit den folgenden Spalten verbinden. Diese Begriffe gelten jahrgangsübergreifend, d.h. wir schauen in Klasse 5 nach der Spezifik, die hat, ebenso wie die Klasse 1 und alle anderen ihre eigene. Hier gilt es also nicht querzulesen. Die folgenden Spalten ZIELE, METHODIK/DIDAKTIK, PRAKTISCHE ASPEKTE sind aber querzulesen. Die 7. Klasse behandelt jetzt das Thema Mittelalter. Da wäre der Inhalt z.B. das mittelalterliche Weltbild.

In dieser Spalte (der dritten) wäre das WISSEN in die einzelnen groben Inhaltspunkte aufgeteilt: Was muss ich ihnen beibringen? Was steht im Lehrplan? Was will ich ihnen beibringen? Dann würde in der nächsten Spalte die Frage stehen „Welche METHODIKEN-KOMPETENZ sollen die Schüler bei diesem Thema entwickeln? Was bietet sich an?“

Ein Bereich der SOZIALKOMPETENZ bietet sich immer an: Wie kann ich hier Partnerarbeit oder Gruppenarbeit usw. einbinden?

Und METHODIK/DIDAKTIK wäre genauso abzufragen. Wie kann gearbeitet werden, Wie kann das Thema mit anderen Fächern, z.B. Werken, oder Themen wie Kochen, verbunden werden? Die 7. Klasse hat z.B. ein Martin-von-Tours-Projekt in der 3.Klasse gemacht. Da wird deutlich, dass man diese Spalten im Feinkonzept auch querlesen kann.

*Mir ist beim Lesen der Begriffe „Selbständige Wissensaneignung“ aufgefallen. Der steht bei Methodenkompetenz mitten drin, ist aber im Schulkonzept als Hauptziel formuliert. Müsste dieses Ziel nicht sozusagen ganz oben und immer*

*wieder auftauchen oder ist es keine Rangfolge?*

Es ist keine Rangfolge. Wir haben die Begriffe nur gesammelt, denn sie müssen immer, bei jedem Thema beachtet werden.

Das heißt, es könnte nur im Block quergelesen werden, nicht Zeile für Zeile. Hier ist die Reihenfolge innerhalb einer Spalte eher zufällig.

Nicht jede Zeile, sondern jede Spalte. Es ist immer alles zu prüfen und alles ist miteinander verbunden. Die großen Bereiche INHALTE, ZIELE, METHODIK, PRAKTISCHE ASPEKTE sind als ein enges Gefüge zu verstehen und die Altersspezifik steht sozusagen noch über allem.

*Nun ist es doch aber bestimmt nicht das Ziel, Riesenordner zu füllen, in denen jedes Thema in jeder Klasse so beleuchtet wird – oder wird an so etwas gearbeitet?*

Doch, daran wird gearbeitet.

*Damit die Lehrer in den nächsten Jahren darauf zurückgreifen können?*

Ja. Das hat gleich zwei Vorteile. Zunächst eins: Es könnte gesagt werden: „Die haben kein Konzept. Die können nicht unterrichten.“ Das stimmt natürlich nicht. Wir haben ein Schulkonzept und wir unterrichten danach. Auch wenn wir dieses Feinkonzept nicht hätten, würden wir gut unterrichten. Hier handelt es sich um EVALUATION. Wir überprüfen uns; ob wir das richtig machen, ob wir das so machen, wie wir es machen wollten. Indem wir uns anhand dieses „Feinkonzeptes“ evaluieren, stellen wir eine Qualitätssicherung her.

Das ist also die eine Seite, dass ich überprüfe, ob ich wirklich das mache, was wir uns auf die Fahnen geschrieben haben. Auf der anderen Seite hilft es uns natürlich bei Unterrichtsvorbereitung, -durchführung und -nachbereitung, indem ich dann weiß, hier ist etwas nicht so gelau-



fen oder nachdem ich hier dieses gemacht habe, muss oder kann ich später jenes machen. Es hilft uns in der gesamten Planung.

Der andere große Vorteil ist: Wir können die Erfahrungen von einer Klasse an den nächsten Lehrer weitergeben. Das heißt nicht, dass er dasselbe machen soll, aber er hat zumindest Anhaltspunkte und weiß, was gelaufen ist. Er muss es immer

neu umsetzen unter jeweils neuen Bedingungen: er selbst ist anders, die Klasse ist anders, die Möglichkeiten sind anders. Das heißt, es ist ein offenes Konzept und müsste immer weiter geschrieben werden.

*Das ist eigentlich sehr gut zu verstehen. Also ich habe das jetzt so verstanden, dass es sich tatsächlich um eine Art Skelett handelt, und in*

*diesem Skelett wird immer überprüft, ob ich die Inhalte, die z.B. durch den sächsischen Lehrplan vorgegeben werden, auch in dieser Form, wie wir es vorhaben hier an dieser Schule, verwirklicht habe oder verwirklichen kann oder verwirklichen werde.*

Ja, hier ist aber Beides drin. Hier ist Sächsischer Lehrplan drin und unser Konzept. Es ist beides miteinander verwoben.

## Informationen des Vorstandes

### Aus der Mitgliederversammlung

### Anerkannte Schule – ja oder nein?

In der Mitgliederversammlung am 30. Januar 2004 im Domherrenhof haben wir die Frage „Anerkannte Schule – ja oder nein?“ zur Debatte gestellt und die Mitglieder um ihre Einschätzung gebeten.

Worum geht es bei dieser Frage?

Derzeit sind wir als Grund- und als Mittelschule eine staatlich genehmigte Ersatzschule. Dieser Status erlaubt es uns, Schüler der Klasse 1 bis 10 zu unterrichten. Wir haben aber als genehmigte Schule keine Befugnis, die Prüfungen selbst abzunehmen, eigene Abschlusszeugnisse auszustellen oder unseren Grundschulern Bildungsempfehlungen zu erteilen. Diese Möglichkeiten haben wir nur, wenn wir uns auf den Weg zu einer „staatlich anerkannten und genehmigten Schule“ machen.

Das Anerkennungsverfahren dauert erfahrungsgemäß ein Jahr. In diesem Verfahren werden seitens des Regionalschulamtes und des Kultusministeriums die Voraussetzungen des Genehmigungsverfahrens nochmals überprüft: „Ist die Schule noch gleichwertig mit einer staatlichen Schule?“ Entscheidend ist – die Qualität der Schule muss für die Anerkennung dauerhaft gesichert sein. Dies betrifft sowohl Inhalt und Qualität der Schule, die Zulassungsvoraussetzungen der Pädagogen und die räumlichen Voraussetzungen.

Einen Großteil der Voraussetzungen, die im Anerkennungsverfahren eine Rolle spielen, haben wir bereits im Genehmigungsverfahren akzeptiert und in den letzten 2½ Jahren

regelmäßig gegenüber dem Regionalschulamt nachgewiesen. So sind der sächsische Lehrplan und die dazugehörigen Stundentafeln Grundlage unseres Unterrichts. Neben der verbalen Bewertung erhalten die Schüler/innen bereits heute ein Ziffernzeugnis. Die Qualifikation der Pädagogen wird bei jeder Einstellung durch das Regionalschulamt geprüft und bestätigt und die Schulbaurichtlinien halten wir sowohl am Neumarkt als auch bei unserem Bauvorhaben Crassberg in vollem Umfang ein. All dies sind Punkte, deren Einhaltung in einem Anerkennungsverfahren gefordert werden.

Ohne Anerkennung müssten unsere Schüler/innen eine Schulfremdenprüfung an einer Schule innerhalb des Freistaates Sachsen absolvieren. Die fremde Schule würde unseren Schüler/innen das staatlich anerkannte Zeugnis erteilen, wir könnten ergänzend dazu ein Zeugnis unserer Werkschule ausgeben. Der Umfang der mündlichen Prüfung ist bei der Schulfremdenprüfung größer: Statt in 2 Fächern werden die Schüler/innen in 5 Fächern geprüft. Als anerkannte Schule könnten wir unsere Schüler/innen dagegen selbst prüfen, das von uns ausgestellte Zeugnis wäre staatlich anerkannt.

Die Mitglieder des Schulträgervereins votierten in dieser ersten Runde eindeutig für eine Anerkennung im Mittelschulbereich. Die Form der Schulfremdenprüfung erschien ihnen als zu belastend für die Schüler/innen. Denn wir dürfen nicht vergessen: Unter Umständen haben wir in 2½ Jahren, zum Ende der 9. Klasse, die ersten „Werkschulprüflinge“.

Anders dagegen wurde die Frage der Anerkennung im Grundschulbereich gesehen. Das Ziel unserer Schule liegt

darin, den Kindern eine von Klasse 1 – 10 durchgängige Schulform mit angegliederter Abiturstufe anzubieten. Insofern erschien den Mitgliedern die Möglichkeit, in der 4. Klasse Bildungsempfehlungen erteilen zu können, nicht so gewichtig. Schüler/innen, die nach der 4. Klasse auf ein Gymnasium wechseln wollen, können dies ohne weiteres tun, indem sie sich zu einer Aufnahmeprüfung an einem Gymnasium anmelden.

Vorstand und Geschäftsführung nehmen das Votum der Mitglieder mit auf den Weg und werden in den nächsten Wochen mit dem Regionalschulamt Dresden Kontakt aufnehmen, um das weitere Verfahren für eine Anerkennung im Mittelschulbereich zu besprechen. Mit dem Regionalschulamt muss dabei ausgelotet werden, welchen Gestaltungsspielraum wir als anerkannte Schule haben. In der kommenden Mitgliederversammlung wird dann ein endgültiger Beschluss zu diesem Thema auf der Tagesordnung stehen.

Wer Fragen zum Thema Anerkennung hat, kann sich an Doreen Sonnenberg-Zielke (035263/45209), Thomas Förster (03521/403096) oder Dorothee Neidhardt (03521/734990) wenden.

# Kalender

## Einladung:

Der **Basar zum Tag der Offenen Tür** war, wie bereits berichtet, ein großer Erfolg und hat uns zum Weitermachen animiert. Um für die Zukunft aber eine längere Vorlaufzeit zu haben und vielfältigere Projekte durchführen zu können, laden wir alle Interessierten zu einem Vorbereitungstreffen am Mittwoch, den 17.03. um 19.30 Uhr in die

Bibliothek der Schule ein. Vielleicht noch einmal zur Erinnerung: Diese Werk- und Bastelstunden für einen Basar, die übrigens auch in das Programm der Schülerprojekte aufgenommen worden sind, machen nicht nur Freude und führen in neue Werktechniken ein, sondern durch den Verkaufserlös der Produkte wird unsere Schule auch finanziell unterstützt.

**16./17.03.** Klasse 3 Arbeit zum Thema: Von Göttern und Menschen (Feuer, Wasser, Erde, Luft) mit Frau Seiler, Theaterpädagogin

### Mittwoch, 17.03.

Treff des Schulelternrates

### Mittwoch, 17.03.

Vorbereitungstreffen für Basarprojekt; Leitung Frau Hartmann

**Donnerstag, 18.05.** ist Känguru-Tag, d.h. Kinder der 3.-7. Klasse nehmen an einem europaweiten Mathematikwettbewerb teil.

### Freitag, 19.03. 16:00

Elterncafé Klasse 7

### Samstag, 20.03. 14:00

Frühlingserwachen am Crassoberg Informationsveranstaltung Crassoberg, Zscheilaer Straße 19; Besichtigung der Baustelle unter sachkundiger Führung von Michael Bendin

### Dienstag, 23.03. Klasse 3, Arbeit zum

Thema: Von Göttern und Menschen mit Frau Seiler, Theaterpädagogin; Besuch des Rundkino Dresden, Prager Straße.

### Freitag, 26.03.

Das Hahnemannzentrum lädt ab 17.00 Uhr zum Frühlingsfest mit Maskenball und Frühlingsfeuer ein. Unkostenbeitrag 2,50 €.

### Samstag, 27.03. 20.00 Uhr

Ovid: „Von Göttern und Menschen“ Puppentheater, Rundkino. Prager Straße in Dresden; Koproduktion des Puppentheaters (TJG) mit dem Goethe Institut Tunis und dem Centre National des Arts, Dramatiques et Scéniques du Kef, unter Mitwirkung der Schüler unserer 3. Klasse

### Mittwoch, 07.04.

zu Ostern gemeinsame Andacht der gesamten Schule am Vormittag in der Frauenkirche

### Mittwoch 21.04. 19:30

Elternabend Klasse 3

Thema des Abends: „Mein Kind findet keinen besten Freund in der Klasse“ mit Referent

### Donnerstag 22.04. 10:00

Elternsprechtag

Elterngespräche sind von 10.00 Uhr bis 18.00 Uhr möglich. Terminvereinbarung mit der Klassenlehrerin oder der Co-Lehrerin erwünscht.

### Donnerstag, 29.04.

Buchstabenfest, Projekttag der Klasse 1

### Freitag, 30.04. 16:00

Elterncafé Klasse 7

Herstellung von Freiarbeits- und VU-Material

### Samstag, 01.05.

Familienwandertag der Klasse 3

### Freitag 07.05.

Lesenacht der Grundschul Kinder mit anschließender Übernachtung in der Schule

Wir danken für die Unterstützung bei unserem Bauvorhaben Crassoberg:

## B A D V I S I O N E N

Die große Badausstellung mit Infocenter.  
Über 50 Bäder von klein bis groß zeigen viele  
Gestaltungsideen und visionäres Design.

Öffnungszeiten Mo - Fr 8 - 16 Uhr  
Sa 10 - 16 Uhr



Duravit Sanitärporzellan Meißen GmbH  
Telefon 03521 / 4 66 50 · Telefax 03521 / 46 69 10  
Ziegelstraße 3 · D-01662 Meißen/Zaschendorf

**Impressum:** V.i.S.d.P. Ulrich Pingen (03521/404288; u.pingen@gmx.de)

Redaktion+Autoren: Jörg Hampel; Hans-Rainer Heinrich; Dorothee Neidhardt; Roswitha Schäfer; Tobias Schumann, Claudia Winkler

Fotos: Titel + S.3: M. Arnold · S. 5 o.: B. Bürger · S. 5 u: A. Pokorny-Kropp · S. 6 u.: C. Hübschmann

Satz/Druck/Anzeigen: Volker Nacke (vnacke@t-online.de)

Leserbeiträge erwünscht: Freie Werkschule · Neumarkt 51 · 01662 Meißen · info@freie-werkschule-meissen.de